Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 630. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 9. September 1886.

Allerlei vom Tage.

Berlin, 8. September.

Ende nächster Woche beginnt hierselbst die Wanderversammlung deutscher Aerzte und Naturforscher. Die Stadtgemeinde, welche der Regel nach von derartigen Congressen keine Notiz nimmt, hat in diesem Falle eine Summe von 60000 Mark ausgeworfen. Davon sind 20000 Mark für eine Schrift bestimmt, welche die hygienischen Verhältnisse und Institutionen Berlins auf Grund eines durchweg authentischen Materials darstellt und von bleibendem wissenschaftlichen Werthe sein wird; etwa 40000 Mark werden für ein Fest aufgewendet werden, welches im Ausstellungspark veranstaltet werden wird. Der ältesten und geachtetsten unserer Wanderversammlungen glaubte die Stadt diese Rücksicht schuldig zu sein.

In den letzten Tagen ist nun eine seltsame Perturbation der bestehenden Absichten eingetreten. Der Director der hiesigen Sternwarte, Professor Förster, hat in einer Denkschrift, die manche beachtenswerthe Gesichtspunkte enthält, den Antrag gestellt, diese Summe, statt sie zu einem Feste zu verwenden, der Gesellschaft für wissenschaftliche Zwecke zu überweisen. Bei aller Hochachtung vor Herrn Förster kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er in diesem Falle etwas unbedacht gehandelt hat. Nachdem alle Einleitungen getroffen, ist es schlechthin unmöglich, in letzter Stunde das Project aufzugeben; außerdem verbietet das Statut der Wanderversammlung, welches unter dem frischen Eindruck der Karlsbader Beschlüsse gefaßt worden ist, derselben geradezu den Besitz von Vermögen und die Herstellung kontinuirlicher Einrichtungen. Herr Förster hätte wohlgethan, zunächst bei der Gesellschaft selbst Anträge auf Abänderung ihres Statuts einzubringen. Jetzt trägt sein gewiß gut gemeintes Vorhaben lediglich dazu bei, eine gewisse Verstimmung zu verbreiten.

Räumliche Gründe zwingen übrigens dazu, die Zahl der Festtheilnehmer auf eine bestimmte Zahl einzuschränken. Die auswärtigen Besucher werden ohne Ausnahme eingeladen werden, dagegen haben die Berliner, welche lediglich ad hoc auf acht Tage Naturforscher werden, wenig Aussicht, mit einer Einladungskarte bedacht zu werden. Die Zeitungsnachricht, daß das Fest in einer Wiederholung des griechischen Maskenzuges bestehen werde, welchen die Künstler im Juni veranstaltet, war übrigens irrig; es wird nur ein Theil der damals verwendeten Costüme benutzt werden. —

Zu der bevorstehenden außerordentlichen Reichstagssession werden viele Abgeordnete aus ihrem Badeaufenthalt hierher kommen. Dieselben sind außer Stande, ihre Eisenbahnfreikarte zu benützen, und müssen die Reise auf eigene Kosten machen. Es zeigen sich hier die Nachtheile der eingetretenen Beschränkung der Freikarten. —

Die Krankheit Ludwig Löwe's erregt in den Kreisen seiner Bekannten große Theilnahme. Er leidet an einem Darmgeschwür, das einen entzündlichen Zustand des Unterleibes im Gefolge hat. Sein Transport nach Berlin war nothwendig, um ihm die erforderliche Pflege angedeihen zu lassen, aber es war ein sehr gefährliches Unternehmen. Noch vor wenigen Tagen lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß man zu einem operativen Eingriff schreiten müsse. Von gestern auf heute hat er zum ersten Male eine gute Nacht verbracht, aber noch sind nicht alle Besorgnisse gehoben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. September.

Die Abdankung des Fürsten Alexander ist eine vollendete Thatsache, Bulgarien liegt zu den Füßen des Czars, sein weiteres Schicksal von ihm erwartend. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." heute schreibt, durch den Rücktritt des Fürsten sei „das bulgarische Volk nunmehr Herr seiner eigenen Geschicke", so liegt in diesen Worten ein geradezu verletzender Hohn. Wäre das bulgarische Volk wirklich Herr seiner Geschicke, so säße Fürst Alexander noch heute auf seinem Thron, von dem ihn nur die brutale Gewalt herabgestoßen hat.

Wie die „Köln. Ztg." erfährt, soll der Kaiser von Rußland seine Zustimmung zur völligen Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien gegeben, und die Unabhängigkeit des Staates verbürgt haben, wenn Fürst Alexander abdankt. Die „Nordd. Allg. Ztg." begnügt sich damit, diese Nachricht ohne jede Bemerkung wiederzugeben. Bekanntlich wurde dem Fürsten Alexander zum Vorwurf gemacht, er habe durch den Staatsstreich von Philippopel den Berliner Vertrag verletzt und dadurch sein Schicksal heraufbeschworen. Gerade Rußland war es, das diesen Standpunkt in erster Linie einnahm; die Conferenz der Botschafter in Konstantinopel einigte sich durch Beschluß vom 5. April d. J. dahin, einer völligen Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien nicht zuzustimmen und nur zuzugeben, daß der Fürst von Bulgarien für einen fünfjährigen Zeitraum gleichzeitig Gouverneur von Ostrumelien werden solle. Jetzt, wo Fürst Alexander zur Abdankung gezwungen ist, und eine russische Creatur an seine Stelle gesetzt werden soll, wird der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien von Rußland zugestimmt. Und wo bleibt jetzt der Berliner Vertrag und das Protocoll von Konstantinopel? Wird die europäische Diplomatie auch in diesem Punkte den Wünschen Rußlands gefügig sein? Nach dem, was wir bisher erlebt, müssen wir uns allerdings auch darauf gefaßt machen.

Wir lassen nunmehr Stimmen auswärtiger Blätter über die neueste Phase der bulgarischen Frage folgen. Der „Pester Ll." schreibt:

Wir können nur wiederholen, was wir vor zwei Tagen ausgesprochen haben: daß nämlich bisher nichts vorgefallen ist, was ein Eingreifen unserer Monarchie in den Gang der bulgarischen Angelegenheiten nothwendig erscheinen ließe. Sollten aber die Dinge nach der Entfernung des Fürsten Alexander dort eine Wendung nehmen, welche für unsere Interessen bedrohlich erscheint, dann werden wir einer solchen mit dem Aufgebote all unserer Kraft entgegentreten müssen und es giebt keine Art der „Abfindung", welche uns an der Erfüllung dieser Pflicht der Selbsterhaltung hindern könnte. An Freunden wird es uns nicht fehlen und wenn — was wir nicht voraussetzen — die bisherigen uns im Stiche lassen sollten, werden sich an ihrer Stelle Andere finden. Die Freundschaft mit Deutschland ist für uns von überaus hohem Werth, aber sie wird uns nie der Verpflichtung entheben können, für unsere Interessen selber zu sorgen und darüber, was diese Interessen erheischen, nach eigener Einsicht zu entscheiden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mag vollkommen Recht haben, wenn sie die Besorgniß des „Standard": der deutsche Kanzler werde sich „zwischen zwei Stühle setzen", als unbegründet bezeichnet; auch wir sind überzeugt, daß dieser geniale Staatsmann sich niemals in eine so unbequeme Situation begeben werde; wenn jedoch das genannte officiöse Organ des deutschen Kanzleramtes hinzufügt, Fürst Bismarck habe „für seine Politik die sichere Grundlage von drei Stühlen gewählt", so möchten wir dagegen in aller Devotion bemerkt haben: es soll uns stets herzlich freuen, wenn Diejenigen, die auf den beiden anderen Stühlen sitzen, unsere guten Freunde sind, aber auf dem dritten Stuhle sitzen wir — wir ganz allein, und genau so, wie es uns bequem ist.

In der englischen Presse mehren sich die Stimmen, welche eine kräftige Politik Englands befürworten. Die ministerielle „Morning Post" schreibt:

„Wir glauben aufrichtig, daß England bald Gelegenheit erhalten wird, der russischen Diplomatie die Ueberzeugung beizubringen, daß, wenn ihr Vorgehen auf der Balkanhalbinsel zum Theil auf der Ansicht beruht, daß England wenig darnach fragt, ob Bulgarien ein unabhängiger Staat bleiben oder eine Brücke für den russischen Vormarsch nach Konstantinopel bilden soll, das St. Petersburger Cabinet die Rechnung ohne den Wirth macht. Nicht das Schicksal Bulgariens, sondern der Triumph der russischen Politik im Balkan berührt uns, ebenso sehr als große mohamedanische, als als europäische Macht. Während der letzten vierzig Jahre haben wir in der Pforte einen werthvollen und treuen Verbündeten gefunden. Wir haben bei jeder Gelegenheit erklärt, daß es die Politik Großbritanniens ist, der Türkei beizustehen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, zu beweisen, wie Lord Salisbury wenige Stunden vor der Entführung des Fürsten Alexander erklärte, daß Englands traditionelle Politik nicht aufgegeben worden ist. Soll Rußland gestattet werden, darauf zu speculiren, daß die Türkei keine der mächtigsten Armeen Europas ins Feld stellen kann? Wenn wir unsere Stellung in Europa und im fernen Orient nicht aufgeben wollen, müssen wir uns zu einem Opfer irgend welcher Art entschließen. Die finanziellen Opfer, welche unser Land eventuell bringen muß, um der Pforte Englands aufrichtigen Wunsch zu beweisen, seinem treuen Verbündeten beizustehen, würden nichts sein im Vergleich zu dem Verlust, welchen unser Reich erleidet, wenn es die europäischen Interessen der Türkei im Stiche läßt. Ein Abfall in unserem weiten mohamedanischen Reiche von weit größerer Ausdehnung würde die Folge sein. Das Cabinet von St. Petersburg muß nicht zu eilig zu Schlüssen kommen, welche nicht im Einklang mit der traditionellen Politik unseres Landes und den Interessen der ganzen civilisirten Welt stehen. Der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten bemerkte gestern im Hause der Gemeinen anläßlich der Bryce'schen Interpellation sehr richtig, daß, obwohl Fürst Alexander noch nicht abgedankt habe, irgend eine Aenderung in den durch den Berliner Vertrag eingegangenen internationalen Verpflichtungen nur durch das gemeinsame Vorgehen der Unterzeichner geschehen könne. Alle Abmachungen des Fürsten Bismarck mit Herrn von Giers können nicht die Thatsachen ändern, daß Fürst Alexander seine Krone der Collectivaction der Großmächte und nicht dem allmächtigen Willen des Czaren verdankt. Die Occupation Bulgariens durch russische Truppen, gleichviel unter welchem Vorwand, würde eine neue gewaltthätige Verletzung heiliger Verträge sein, und wir glauben aufrichtig, daß die gestrige Erklärung Sir W. Fergusson's, der Berliner Vertrag solle, soweit es sich um die Zukunft handelt, respectirt werden, den festen Entschluß der Regierung kundgiebt, jedem Versuche, ihn zu verletzen, Widerstand entgegenzusetzen."

Der „Standard" führt fortgesetzt eine sehr gereizte Sprache gegen Deutschland. Er schreibt:

„Der deutsche Reichskanzler hat den Fürsten Alexander und die Bulgaren geopfert, weil er sah, daß sonst ein europäischer Krieg entbrennen würde und man kann annehmen, daß Oesterreich von demselben Motiv geleitet wurde. Wir sind nicht blind gegen die Gefahren, welche daraus hervorgingen, wenn man dem Fürsten Alexander gestattete, auf seinem Posten zu bleiben. Wenn aber alle Thatsachen und Motive voll und

---

Anneli.*) [1]

Novelle von **Ewald Böcker**.

I.

„Bei Ihrer allbekannten Güte, Herr Amtsrath, und Ihrer stets hilfsbereiten Menschenfreundlichkeit habe ich es gewagt, Ihnen dies alles zu erzählen, womit ich hoffte, gerade bei Ihnen ein wohlgeneigtes Verständniß zu finden."

So sagte gestern der würdige Herr Registrator Ambrosius Weidenmüller zu mir, als wir zusammen in der „Bärengrube" unseren regelmäßigen Abendschoppen tranken, und schloß damit einen längeren Bericht über ein Familienbegebniß, zu dessen Mittheilung ihn offenbar, bei seiner sonstigen Zurückhaltung, nur zwei Umstände ungewöhnlicher Art hatten bewegen können. Einmal nämlich waren wir gestern an unserem Stammtische die einzigen Gäste geblieben, da alle übrigen der freundlichen Einladung des talentvollen Verfassers unseres Stammstoffes auf die Brauerei gefolgt waren. Und zum anderen glaubte der „alte Herr", wie er bei uns in Anbetracht seines allzulangen Titels und Namens kurzweg genannt wird, die Gelegenheit benutzen zu dürfen, um mir, als seinem Vorgesetzten, privatissime et gratis ein eben eingereichtes Gesuch um Erhöhung seiner Emolumente zu motiviren.

Mit stiller Ergebung hatte ich seiner umständlichen Auseinandersetzung zugehört. Nun schwiegen wir beide eine geraume Weile, und dann erst, mit einem Seufzer, dessen Bedeutung ihm allerdings verborgen bleiben mußte, erwiderte ich:

„Ich werde Ihr Gesuch nach Kräften befürworten, alter Herr, und wünsche Ihnen von Herzen guten Erfolg".

„Ich danke Ihnen sehr, hochverehrter Herr Amtsrath", antwortete er darauf, trank sein Bier aus und erhob sich, um nach Hause zu gehen. Denn eben setzte die Wirthsuhr aus, um sieben zu schlagen, und das war seine Zeit, die er nie versäumte. Mit gewohnter Umständlichkeit berichtigte er bei der Kellnerin seine kleine Zeche, wand sich den gestrickten Wollenshawl mehrmals um den etwas lang gerathenen Hals, so daß nur oben noch die Spitzen seiner altmodischen Vatermörder zum Vorschein kamen, warf einen langen, bedeutenden Blick des Dankes über seine Brillengläser weg zu mir hinüber, und verließ mit einer würdevollen Verbeugung das Zimmer.

Ich saß allein.

Die Erzählung des alten Mannes hatte mich eigenthümlich berührt. Nicht, daß sie gerade sehr herzbewegender Natur gewesen wäre; eine durchaus alltägliche Geschichte war's, nach der unser alter Freund in die Lage gekommen war, eine verwaiste und noch unerzogene Nichte in sein Haus aufzunehmen. Aber der fatale Satz von meiner unglückseligen Gutmüthigkeit beschäftigte mich, die er ja fast als eine hervorstechende Charaktereigenschaft mir zu vindiciren suchte.

Wenn er gewußt hätte, wie ich bei seinen Worten insgeheim erröthete! Er erinnerte mich an vergangene Stunden; alte Wunden fühlte ich wieder schmerzen! Selbstvorwürfe oder doch quälende Zweifel, die ich bisher auch mit größter Mühe nie ganz hatte beschwichtigen können, stürmten aufs Neue auf mich ein.

In so nachdenklicher Stimmung that mir die Einsamkeit wohl und ich beschloß, heute noch ein Glas meinem gewöhnlichen Deputate zuzusetzen, um in Ruhe die ganze Geschichte von damals noch einmal durchzudenken.

„Anneli!" rief ich der Kellnerin zu, „noch ein Bier!"

„Seit wann bin ich denn umgetauft, Herr Amtsrath?" gab die Angerufene lachend zurück.

„Ja so! Das ist ja die Resi," brummte ich vor mich hin; „bin also ganz in Gedanken wieder bei der Anneli!"

Indessen brachte Resi das Verlangte, und fügte demselben in Anbetracht meiner Einsamkeit ihre eigene werthe Person hinzu, indem sie mit ihrem Strickzeug mir gegenüber Platz nahm.

Ich gestehe, zu jeder anderen Zeit würde mir ihre Gesellschaft wenigstens nicht unwillkommen gewesen sein; Resi war ein gesundes, frisches und ordentliches Mädchen, hatte viel Mutterwitz, und stand bei den Stammgästen der „Bärengrube" überhaupt in gutem Ansehen. Diesmal aber guckte ich sie ganz verdutzt an, als wolle sie unberufen in meinen Erinnerungsgarten einbrechen. Indessen, ich mochte sie nicht geradezu verletzen und ließ sie also gewähren.

„Herr Amtsrath, Sie sind immer so gut zu allen Leuten," fing Resi an, nachdem ich das frische Glas angetrunken hatte.

„Papperlapapp!" knurrte ich vor mich hin; „fängt auch die von demselben Thema an? Ich bin wie ich bin. Hat sich was mit meiner Gutmüthigkeit!"

„Und da hab' ich gemeint," fuhr Resi eigensinnig fort, „ich dürfte Sie 'mal um Rath fragen von wegen —"

Da stockte sie und wurde roth bis über die Ohren.

„Um Rath? Mich?" stotterte ich.

„Ja wohl; das heißt, wenn Sie's erlauben. Und weil Sie doch allein mit mir sind und die Frau —" (damit meinte sie die Bärenwirthin) — „doch vor acht nicht nach Hause kommt. Sehen Sie, ich habe Vertrauen zu — zu ihrer Gutmüthigkeit —"

„Donnerwetter!" fluchte ich in Gedanken.

„Und möchte Ihnen etwas sagen —"

Das alles hatte die sonst so muntere Dirne mit wachsender Verlegenheit vorgebracht, und nun rückte sie um die Tischecke herum an meine Seite. Mir wurde gewitterschwül zu Muthe, und ich ahnte eine neue Katastrophe.

„Ja," fuhr sie fort; „ich habe Vertrauen zu Ihnen, und Sie werden einem armen Mädchen, das Ihnen sein Unglück anvertraut, in seiner Rathlosigkeit beistehen —"

Da brach's los!

„Nicht weiter! Um Gotteswillen, Resi, halten Sie ein! Ich habe keine Zeit! Wahrhaftig nicht!"

Ich war aufgesprungen, hatte Hut und Stock ergriffen und stürzte zur Thür hinaus, unbekümmert um das unsäglich verdutzte Gesicht Resi's, die in diesem Augenblick wohl an der Vollzähligkeit meiner Sinne zweifeln mochte. —

Es war aber auch zu viel gewesen für meine ohnehin schon selbstquälerische Stimmung! Wie kam sie nur dazu, an meine Gutmüthigkeit zu appelliren, die ich ganz und gar verleugnen möchte, an deren Halbheit ist soeben erst mich schmerzlich erinnert fühlte! Und nun dazu noch in eben diesem Anlaß und Zusammenhang, die mich so handgreiflich auch wieder an früher Erlebtes erinnern mußten! Nein, das war ja nicht zum Aushalten, und so hatte ich recht gehabt, aufzuspringen und davonzulaufen. —

Da hab' ich's nun! Seit gestern kann ich's nicht wieder los werden. Ich habe die Nacht nicht geschlafen; ich mußte immer wieder an das schöne Anneli denken. Selbst in die Amtssitzung heute morgen verfolgte es mich; ich war zerstreut zum Staunen der Actuare, die mich einige Male corrigiren mußten; aber was kann ich dafür? Vor meinen Augen stand immer wieder das bleiche, traurige und doch so liebliche Gesichtchen Anneli's und sah mich an so flehend, — so vorwurfsvoll. — — Und dabei klingt's mir in den Ohren: „Sie wollen fort?" — so unaussprechlich schmerzlich! —

Was soll ich machen, um wieder zur Ruhe zu kommen?

Mir ist eingefallen, daß andere Leute, z. B. Goethe, in ähnlicher Lage, wenn sie etwas wie Unrecht in der Liebe auf dem Gewissen hatten, die ganze Sache aus sich herausgeschrieben haben; poetisch umgebildet freilich, aber doch mit der Wirkung, daß sie daraufhin ruhiger wurden und das fatale Capitel in sich zum Abschluß brachten.

Warum sollte ich nicht dasselbe Hausmittel einer poetischen Beichte auch versuchen? —

Einem Freunde die Sache erzählen? — Mag ich nicht. Man will doch nicht gerne sein bischen Reputation als stichfester Charakter so muthwillig auf's Spiel setzen, und mein liebes Ich kommt leider! leider! wie ich jetzt die ganze Sache ansehe, nicht zum besten dabei weg.

Also: wagen wir's und erzählen einmal dem allgeduldigen Papier unsere alten Sünden, wenn ich auch als „Herr Amtsrath" mir dabei vorkomme, wie ein empfindungsvoller Backfisch, der sich vor sein Tagebuch setzt, um ihm seine erschütternden Erlebnisse und allergeheimsten Geheimnisse anzuvertrauen.

Im Hochsommer vor zwei Jahren war ich auf einer Erholungsreise in's Neckarthal begriffen und benutzte einen Nachmittagszug, um noch einige Stationen von Heidelberg flußaufwärts zu fahren, an einen Ort, der mir von meiner Studentenzeit her in angenehmster Erinnerung stand, und wo ich vielleicht, wenn das Wetter sich bessern würde und sonst die localen Umstände meinen Erwartungen entsprechen sollten, einige Zeit zu bleiben gedachte.

Einstweilen freilich sah's am Himmel für mein Vorhaben übel genug aus. Es regnete schon seit ein paar Tagen in Strömen, und der Aufenthalt in Heidelberg war mir dadurch schon gründlich verleidet worden. So war denn meine Stimmung nicht gerade die rosigste, als ich in einem Coupee zweiter Classe dahinfuhr, theilnahmlos das Auge auf die nasse Landschaft da draußen gerichtet.

Es war mir lieb, daß ich allein fuhr, und durch ein Trinkgeld suchte ich beim Schaffner für diese meine Einsamkeit ein dauerndes Verständniß zu erzeugen. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ganz in Anschlag gebracht werden, zu welchem bedauernswerthen Schlusse zwingen sie uns dann? Wir kommen zu dem Resultat, daß das Reich, welches nur auf brutale Gewalt gegründet ist, welches nichts zu der Gesammtsumme menschlicher Wohlfahrt und Würde beiträgt, nach Belieben die wohlerwogenen Wünsche eines großen und fortschreitenden Gemeinwesens bei Seite schieben kann und bei dieser beschämenden Transaction von einem so großen Staat wie Deutschland und einem so mächtigen Staatsmann, wie dem Fürsten Bismarck unterstützt wird. Wir können nicht glauben, daß Deutsche, welche Sinn für nationale Würde besitzen, durch diese knechtische Unterwerfung unter den Willen Rußlands sich nicht verletzt und gedemüthigt fühlen. Diese Unterwerfung mag nothwendig sein. Darüber ist Fürst Bismarck der beste Richter. Aber Unterwerfung bleibt es. Deutschland steht nicht mehr da, wo es vor einem Monat, selbst vor einer Woche stand. Es ist nichts Geringes, den Bulgaren und Ostrumeliern zu sagen, daß alle ihre Mühen während der letzten sieben Jahre vergeblich gewesen sind, daß alle ihre Hoffnungen, alle ihre Schlachten nicht zählen, weil der Czar es so will. Jetzt, da Rußland weiß, daß es nur zu drohen nöthig hat, und Deutschland nicht nur nachgeben, sondern auch Andere dazu veranlassen wird, nachzugeben, ist es kaum wahrscheinlich, daß der Czar sich diesen erworbenen Vortheil nicht zu Nutzen macht. Auch ist Rußland nach Fürst Bismarcks eigenem Geständniß nicht die einzige Macht, welche Deutschland schädigen kann. Die Ereignisse der letzten Woche sind in der französischen Hauptstadt freudig begrüßt worden, denn sie haben die Thatsache erwiesen, daß schon die passive Haltung Frankreichs Vorsicht und Furcht unter den leitenden Staatsmännern Berlins erzeugte. Es ist ein Unglück, daß solche egoistische Erwägungen den Ausschlag geben bei den Lenkern großer Nationen und bei diesen selbst. Aber es würde nutzlos sein, unsere Augen der Thatsache zu verschließen, daß bei Allem, was sich in den letzten Wochen ereignet hat, Nationalgefühl und öffentliche Meinung von den Staatsmännern Europas gänzlich ignorirt worden sind."

Ein Theil der französischen Presse spricht sich sehr befriedigt darüber aus, daß Rücksichten auf Frankreich für die Haltung Deutschlands maßgebend gewesen seien. So schreibt der „Siècle":

„Wenn Rußland heute als Gebieter sprechen kann, wenn Deutschland sich vor den Empfindungen des Czaren beugen und ihnen einen seiner Prinzen opfern muß, so ist die Militärmacht Frankreichs sicherlich diesen neuen Vorkommnissen nicht fremd. Ob es will oder nicht, sieht sich Europa, wie ehedem, genöthigt, mit der Nation zu rechnen, welche es unter den Fehlern und der Schmach Napoleon III. für gestorben hielt. Diejenigen, die ungerecht und unerbittlich gegen uns gewesen sind, fühlen, daß die Stunde der Vergeltung naht. Diejenigen, welche bei unserem Unglück gleichgiltig waren, erkennen, daß sie einen Fehler begangen haben und daß, wenn die französische Republik keine Allianzen sucht, sie doch solcher würdig ist und deren zur richtigen Stunde nach Wunsch finden wird."

Unbedingtes Lob spendet der „Figaro" dem Fürsten Bismarck. Er schreibt:

„Herr von Bismarck hat Alles seinem Wunsche geopfert, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten; er ging Herrn von Giers entgegen, er entwaffnete durch zahlreiche Zugeständnisse den Czaren, dessen Trotz gegen Deutschland ebenso unheilbar zu werden drohte, wie sein Groll gegen den Fürsten Alexander; er ließ sogar die Unpopularität in seinem eigenen Lande über sich ergehen, indem er einen deutschen Prinzen dem Schicksale überließ, das ihm ein fremder Herrscher vorbereitet hat; er hat Alles gethan, um den Frieden zu sichern, und wenn Herr von Bismarck in unseren Augen groß werden könnte, so würde er es durch diese wahrhaft außerordentliche Haltung. Nichts wäre ihm leichter gewesen, als sich auf die österreichische Allianz stützend, Rußland zu erklären, daß es nicht weiter auf dem Wege der von ihm in Bulgarien auszuübenden Forderungen gehen werde; ein Wort von ihm hätte den Thron des Fürsten Alexander gerettet. Das wäre nicht der Krieg gewesen, denn Rußland hätte ohne Verbündeten nicht Deutschland und Oesterreich angegriffen; allein das hätte die Ruhe Europas sehr gestört. Das Ausscheiden des Czaren aus der Tripel-Allianz hätte die ganze Welt auf das höchste beunruhigt, da dies die Geschäfte gelähmt und die Entscheidung um Krieg und Frieden einem Zufall überlassen hätte. Herr v. Bismarck hat es nicht gewollt. Er hat auf der einen Seite die allgemeinen Interessen, welche durch eine offene Opposition gegen den Czaren gefährdet waren, in die Wagschale gelegt und auf die andere Seite das, was Bulgarien und sein Fürst zählt, und hat nicht geschwankt: die allgemeinen Interessen, die Deutschlands, welche von denjenigen Europas unzertrennbar sind, überwogen. Man muß Herrn v. Bismarck dazu Glück wünschen, einen so männlichen Entschluß gefaßt und ihn mit jener absoluten Verachtung aller Formen ausgeführt zu haben, welche aus dem Kanzler Deutschlands einen Diplomaten ohne seinesgleichen macht. Gar manche Parteien in Deutschland mißbilligen die Haltung des Kanzlers; gar manche teutonische Chauvinisten sind darob erbost, weil sie ihn Herrn v. Giers einen Besuch abstatten gesehen, als ob die Größe des russischen Diplomaten ihn hierzu zwänge. Wir beschränken uns darauf, zu sagen, daß Herr v. Bismarck als Mann gehandelt hat, der seinem Lande, Europa, entschlossen den Krieg ersparen wollte; wegen des letzten Punktes stimmen wir ihm rückhaltslos bei."

Deutschland.

♂ **Berlin,** 8. Septbr. [Socialdemokratisches.] Dreimal sind nun durch die hiesigen Socialdemokraten in ganz gewaltigen Massen Flugblätter verbreitet worden, ohne daß es der Polizei gelungen ist, die Verbreiter zu ergreifen. Das letzte Flugblatt, das eine geradezu aufrührerische, revolutionäre Sprache führt, ist in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet worden. Die Arbeiterquartiere im O. und N. wurden mit dem Flugblatt geradezu überschwemmt; kein Haus blieb unversorgt; aus jeder Thürritze lugte das socialdemokratische Pamphlet hervor. Die geheime Organisation der Socialdemokraten hat ganz enorme Fortschritte gemacht, die Bildung äußerlich harmloser Vereine und Vereinchen wächst von Tag zu Tag. Da fand auf Tivoli eine von circa 2000 Maurern besuchte Versammlung statt; die erste nach jenem stärkeren Vorgehen der Polizei. An den Säulen lud keine Versammlungsanzeige ein; kein Inserat befand sich in dem „Volksblatt" — und trotzdem jene stattliche Zahl der Gewerksgenossen! die Redner in der Versammlung, die aus der Lohnbewegung bekannten Maurer Bork, Guthmann und Blaurock sprachen sehr gemäßigt, trotzdem verfiel die Versammlung dem Schicksal der Auflösung auf Grund des Socialistengesetzes, als aus dem Saal heraus auf die Bemerkung des Referenten, daß nach dem bekannten Ministerialerlaß mehrere Meister den Lohn von 50 Pf. sofort auf 45 herabgesetzt hätten, mehrere die Arbeitgeber beleidigende Zurufe laut wurden. Die Versammlung hatte eigentlich den Zweck, die Wahl des Innungsausschusses der Gesellen zu besprechen. Alle Redner waren der Ansicht, daß man sich an jener Wahl nicht betheiligen solle; die gegen die Wahl des Innungsausschusses vorgebrachten Argumente scheinen auf keinen ungünstigen Boden gefallen zu sein; denn die Wahl, welche am nächsten Tage nach jener Versammlung stattfinden sollte, kam nicht zu Stande.

[Der allgemeine deutsche Handwerkertag] trat am 6. September in Kösen zusammen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, wie die „Voss. Ztg." berichtet, „die allgemeine deutsche Handwerkerbewegung, deren bisherige Erfolge und Ziele". Eine wirkliche Besserung der Verhältnisse, betonte Glasermeister Wetzlich-Dresden, könne nur durch Einführung obligatorischer Innungen eintreten. Vorsitzender: Der Beifall, den die Versammlung dem Redner gegeben, mache eine formelle Abstimmung überflüssig. Er (Vors.) halte es für selbstverständlich, daß der Handwerkertag als erste Forderung die Einführung obligatorischer Innungen aufstelle. Eine lange, lebhafte Debatte veranlaßte alsdann die Frage der Fach- und gemischten Innungen. Die meisten Redner betonten die Nothwendigkeit der Bildung von gemischten Innungen in all' den Orten, wo die Bildung von Fach-Innungen unmöglich sei. Die Handwerker — so bemerkte der Vorsitzende Billing — müssen ihre Organisation derartig treffen, daß sie bei den Wahlen ihr Gewicht in die Wagschale werfen können, sonst machen sie vorn Musik und haben hinten keine Soldaten. (Beifall.) Eine derartige Organisation erfordere aber in erster Linie die Bildung gemischter Innungen. Zwar wurde von einigen Seiten Widerspruch erhoben, schließlich wurde aber auf Antrag des Abg. Biehl beschlossen: „Der Handwerkertag erklärt: es liegt keine Veranlassung vor, den bereits gekennzeichneten Weg zur Bildung von gemischten Innungen zu verlassen, oder einen anderen Vorschlag als den richtigen zu bezeichnen." — Nach einem längeren Referat des Abg. Biehl wurde ferner beschlossen: „Der Handwerkertag erachtet die gesetzliche Einführung eines Befähigungs-Nachweises behufs selbstständiger Ausübung eines Gewerbebetriebes für dringend nothwendig." Auf Antrag des Korbmachermeister Wolff (Linnich) wurde beschlossen: „Der Handwerkertag wolle darauf hinwirken, daß die Korbmacher in gleicher Weise wie die übrigen von der Commission des Reichstages aufgeführten Handwerker verpflichtet werden, den Befähigungsnachweis zu liefern bezw. der Gesellen- und Meisterprüfung sich zu unterziehen." Eine längere Debatte veranlaßte auch das Innungswesen bezüglich der §§ 100e und 100f der Gewerbe-Ordnung. — Die Redner tadelten, daß es dem Belieben der Oberverwaltungs-Behörden anheim gegeben sei, einer Innung das alleinige Recht, Lehrlinge auszubilden, zu gewähren. Diese Fassung sei um so mißlicher, da die Verleihung des erwähnten Rechtes von den Magistratsbehörden, die zumeist liberal seien, abhängig sei. Das Gesetz erheische zum mindesten insofern eine Aenderung, als es in demselben heißen müsse: „Jeder Innung, die sich bewährt habe, muß das alleinige Recht, Lehrlinge auszubilden, gewährt werden." In vielen Orten, ganz besonders in den kleinen Städten, sei es sehr schwer, Fachschulen zu gründen. Allein, wenn man erwäge, daß die große Zunahme der Vagabonden ihre Hauptursache in der mangelhaften Ausbildung der Handwerksgesellen habe, dann werde man die Nothwendigkeit, nur denjenigen, die ein Handwerk gelernt, das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen zu gewähren, wohl anerkennen. Es könne aber nur derjenige ein Handwerk lehren, der es selbst gelernt habe. — Auf Antrag des Schneidermeisters Möller (Dortmund) wurde schließlich beschlossen: „Der Handwerkertag erklärt sich gegen den § 100e in seiner jetzigen Fassung und unterstützt den neuen Antrag der Fünfzehner-Commission des Reichstages für den Befähigungs-Nachweis in dieser Richtung." — Bei dem folgenden Gegenstande, betreffend die Gewerbekammern, gingen die Meinungen sehr auseinander. Während einerseits die Bildung von Gewerbekammern, in denen die Handwerker in hervorragender Weise vertreten sein müssen, andererseits die Bildung von „Innungskammern" verlangt wurde, beantragte Abg. Biehl-München: „Der Handwerkertag nimmt Kenntniß von der Errichtung der preußischen Gewerbekammern und spricht die Erwartung aus, daß dieselben sich besser bewähren werden, als diejenigen in den anderen deutschen Bundesstaaten." — Der Antrag Biehl gelangte schließlich zur Annahme.

[Stadtrath Dr. Minckwitz.] Der deutschfreisinnige Verein zu Dresden hat einen schweren Verlust zu beklagen: Stadtrath Dr. Minckwitz ist — 67 Jahre alt — am 6. d. M., Nachts 12 Uhr, gestorben, nachdem er noch am Sterbetage in alter Rüstigkeit und Unerschrockenheit seine Amts- und Berufspflichten erfüllt hatte. Mit ihm scheidet wieder ein alter 48er aus dem Leben.

Ottensen, 7. Sept. [Mehrere geheime socialistische Versammlungen] fanden gestern und vorgestern im Gebiete des Belagerungszustandes theils auf freiem Felde in Vertiefungen, theils im Walde statt. Die Altonaer Criminalpolizei überraschte eine Versammlung von etwa 500 Arbeitern und brachte mehrere Führer der Hamburger Socialdemokraten so wie den Reichstagsabgeordneten Max Kaiser an das Polizeibureau. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden dieselben wieder entlassen. Der Reichstagsabgeordnete Hasenclever hielt im Walde bei Harburg gestern einen Vortrag, bei welchem auch die Reichstagsabgeordneten Auer und Bebel anwesend gewesen sein sollen. Letztere Beiden wurden gestern in Hamburg gesehen.

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien,** 7. Septbr. [Der Rücktritt des Führers der österreichischen Deutsch-Clericalen.] Die trotz des nahe bevorstehenden Wiederzusammentritts des Reichsraths noch immer andauernde sommerliche Stille auf dem Gebiete unserer innern Politik ward gestern durch den im „Vaterland" veröffentlichten Brief des Prinzen Alfred zu Liechtenstein an seine Wähler unterbrochen, in welchem derselbe seine Mandate als Abgeordneter des Reichsraths, wie als Mitglied des Steiermärkischen Landtages niederzulegen erklärt. Prinz Alfred Liechtenstein war der Obmann des Centrumclubs, welcher, etwa zwanzig Mitglieder stark, das Gros der fast ausschließlich von der bäuerlichen Bevölkerung der Alpenlande entsendeten Clericalen, also die sog. Deutsch-Clericalen, in sich faßt. Aus diesem Grunde erheischt die ganz unerwartet gekommene doppelte Mandatsniederlegung, welche einem vollständigen Rücktritt vom politischen Leben gleichkommt, erhöhte Aufmerksamkeit. Der Prinz zu Liechtenstein (nebenbei bemerkt: Husaren-Rittmeister a. D., ältester Sohn des Generals der Cavallerie Franz zu Liechtenstein und Cousin des regierenden Fürsten Johann) hat als Ursache seines Rücktritts „den größeren Zeitaufwand, den die ihm auferlegte Führung des väterlichen Vermögens erheischt", angegeben. Allein in politischen Kreisen will man nicht recht an die Stichhaltigkeit dieser Ursache glauben. Man erinnert sich zunächst des vor einigen Wochen dem Prinzen auf seinem Schlosse Hollenegg in Steiermark gemachten höchst auffälligen Besuches des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und des Finanzministers Dr. von Dunajewski, man zieht weiter die in der allerjüngsten Zeit erfolgten publicistischen Enunciationen der Clubmitglieder Lienbacher und Ritter von Zallinger — welche beiden bereits wiederholt frondirten und es nunmehr endgiltig müde zu sein scheinen, den Czechen und Polen zur Erreichung nationaler wie materieller Concessionen behilflich zu sein, während ihr eigener Herzenswunsch, die Wiedereinführung der confessionellen Schule, noch im weiten Felde steht — und indem man diese Thatsachen gegeneinander hält, kommt man zu dem Schlusse, daß Prinz Alfred zu Liechtenstein gegenüber der Regierung möglicherweise Verpflichtungen in Betreff der Haltung seiner Fraction bei den bevorstehenden Debatten über den Ausgleich mit Ungarn eingegangen ist, die er nun angesichts der Kundgebungen der genannten beiden hervorragendsten Parteigenossen nicht einhalten zu können fürchtet. Etwas voreilig erscheint es indessen, wenn deutsch-liberalerseits an den Rücktritt des Prinzen Liechtenstein auch schon die Hoffnung auf den Zerfall der clericalen Partei und die hierdurch herbeigeführte Sprengung des sogenannten „eisernen Rings" der Rechten geknüpft wird. Wir glauben vielmehr, es werde der Regierung, wie schon so oft, so auch diesmal gelingen, die mißmuthigen Herren durch Versprechungen, vielleicht auch durch kleine Gewährungen, wieder milder zu stimmen. Und es wird ihr dies um so leichter sein, als sie weder bei den Ausgleichsvorlagen noch beim Budget auf die zwanzig Stimmen der Deutsch-Clericalen angewiesen sein wird, da sie in diesen beiden Fragen die Fraction Coronini auf ihrer Seite hat.

Provinzial-Zeitung.

Δ **Landeshut,** 6. September. [Turnfest.] Am Sonnabend feierte der hiesige Männer-Turnverein sein 25. Stiftungsfest, welches mit Diner und Ball im Hotel „zum Raben" begangen wurde. Während des Diners concertirte die Capelle des Königs-Grenadier-Regiments. Daß es an den üblichen Toasten nicht fehlte, darf wohl kaum erwähnt werden. Herr Justizrath Schulz brachte den Kaisertoast aus. Als Höhepunkt des Festes muß der Augenblick bezeichnet werden, als nach einer Ansprache des Herrn Lehrers Meschter die Bilder der bisherigen Vorsitzenden enthüllt wurden. Dem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Methner, wurde in Anerkennung seiner vielen Verdienste um den Verein eine Dankesadresse überreicht. Sonntag schloß sich an das Stiftungsfest Fahnenweihe, Einweihung der Turnhalle und Gauturnfest an. Um 11 Uhr traten beim

Kleine Chronik.

Breslau, 9. September.

Georg Ebers, welcher wegen seines Leidens noch immer auf seiner Villa in Tutzing am Starnberger See lebt, hat seine greise Mutter durch den Tod verloren. Die alte Dame gehörte seit vielen Jahren zu den interessantesten Erscheinungen in der Berliner Gesellschaft. Obwohl bereits eine Achtzigerin, war sie von bewundernswerther Klarheit des Geistes und voll lebhaftem Interesse für Alles, was auf dem Gebiete der Literatur und Kunst die geselligen Kreise beschäftigte. Seit vielen Jahren brachte Frau Ebers den Sommer in Hosterwitz bei Dresden zu. Im ganzen vorigen Winter war sie in Berlin aufs Krankenlager gefesselt und ihre zunehmende Schwäche ließ bei ihren hohen Jahren eine baldige Auflösung erwarten. Aber in ihrer Lebhaftigkeit des Geistes glaubte sie selbst nicht daran und hatte sich auch in diesem Sommer wieder nach Hosterwitz begeben, wo sie am 4. d. M. verstorben ist. Ihr Grab aber wird sie in Berlin finden, wo ihre Beerdigung auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe stattfindet.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag Vormittags in Aussig ereignet. Die dort wohnhafte, 66 Jahre alte Frau Adalberta Jahnel, Schwiegermutter des Herrn Emil Pindter, Chefredacteurs der „Nordd. Allg. Ztg.", die trotz ihres Alters fast alle häuslichen Arbeiten selbst besorgte und unausgesetzt thätig war, wollte das äußere Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung öffnen, um es ein wenig abzuputzen. Da die Fensterrahmen frisch angestrichen waren und das Fenster sich deshalb schwer öffnen ließ, mußte die alte Frau Kraft anwenden, zu welchem Behufe sie sich etwas weit vorbeugte. Unversehens sprang nun das Fenster auf, und die arme Frau stürzte, indem sie das Gleichgewicht verlor, von der beträchtlichen Höhe kopfüber auf das Straßenpflaster hinab und blieb bewußtlos liegen. Die Bewohner des Hauses und die Nachbarsleute eilten zur Stelle, schafften die Verunglückte in ihre Wohnung und requirirten ärztliche Hilfe. Leider erwies sich jede ärztliche Kunst erfolglos, die Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos, Frau Jahnel hatte in Folge der erlittenen schweren Verletzungen den Geist aufgegeben.

Eine Goethe-Erinnerung. Ein Jubiläumsfest wurde, wie wir den „N. N." entnehmen, von der Münchener Zweiggenossenschaft des freien deutschen Hochstifts am 6. September im Hotel Detzer begangen. An diesem Tage waren es nämlich gerade 100 Jahre, daß im genannten Hotel Wolfgang Goethe geweilt hat. Zu diesem Feste hat der gegenwärtige Eigenthümer des genannten Hotels, Herr Lehr, in seinem großen Speisesaal zur steten Erinnerung an diesen Tag eine von dem Bildhauer Rauch modellirte Büste Goethe's und darunter eine aus einem riesigen Pergament hergestellte und von J. Köstner kalligraphisch höchst kunstvoll ausgestattete Gedenktafel errichtet. Der von dem Hauptmann a. D. C. W. Neumann verfaßte sinnige Text lautet: „Werther Fremdling! Empfange bei Deinem Eintritt in dieses Haus als Gastgeschenk von mir die erfreuliche Kunde, daß am 6. September 1786 Goethe auf seiner ersten italienischen Reise unter dem Geheimnamen „Kaufmann Möller aus Leipzig" hier geweilt und gewohnt hat. Möchte sein Andenken in diesen Räumen Dein ganzes Herz erfüllen, der verklärte Dichter aber Dich zum Danke dafür die wunderbare Stimmung nachempfinden lassen, die ihn dereinst beseelt haben muß, als er das herrliche „Tischlied" dichtete: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen." Wir Alle aber, die wir dieses Haus jetzt und förderhin bewohnen, wollen immerdar des Dichterwortes eingedenk sein: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder!"

Die Seeluft. Um die Seeluft auf ihren Gehalt an Mikroben zu untersuchen, sind von Moreau und Miquel verschiedene Reisen unternommen worden. Dabei zeigte sich, wie das „Archiv der Pharmacie" mittheilt, daß die von einem Seewinde nach der Küste getriebene Luft von solchen Bestandtheilen nahezu gänzlich frei ist. Ein Gleiches gilt von dem Landwinde, nachdem derselbe mindestens 100 Kilometer weit in die See hinausgetreten ist. Die letztere hat somit die Fähigkeit, die Luft von Krankheitsträgern zu reinigen, und setzt folglich der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten ein unübersteigliches Hinderniß entgegen. Das Meer wird also als das Grab der sonst sich ins Unvermeidliche vermehrenden, in der Luft schwebenden Keime zu betrachten, eine von der See nach dem Lande hinein fortschreitende Luftströmung als eine die Atmosphäre verbessernde anzusehen sein. Gleichwohl ist auch nach längerer Reise die Luft in den Schiffsräumen nicht bakterienfrei, wohl aber bakterienarm. Sie enthält wohl hundertmal weniger Bakterien als ein Wohnraum in Paris. Bei hoher See findet übrigens eine Abgabe von Bakterien seitens der aufgewühlten Wassermassen an die Luft statt, wenn auch nur in geringem Maße.

Hornlose Rinder. Daß die Natur dem Rindvieh Hörner verliehen, hat seine gewichtigen Gründe, allein diese Hörner erweisen sich in unserer Zeit, wo das Rind als Hausthier gehegt wird und mit dem Menschen vielfach in Berührung kommt, als eine Waffe, durch die es nicht allein anderen Thieren, sondern auch dem Menschen leicht gefährlich werden kann. Dem Rindvieh nun diese gefährliche Waffe zu nehmen, ist man zuerst in Nordamerika bedacht gewesen, wo theilweise die Viehzucht in den größten Dimensionen betrieben wird, und ein Farmer Haaff aus Illinois war der erste, welcher praktische Versuche angestellt hat, die auch durchaus befriedigende Resultate hatten. Er schnitt den Thieren mit einer scharfen Säge die Hörner dicht am Kopfe ab, was nicht besonders schmerzvoll sein soll. Abgesehen von der Verminderung der Gefährlichkeit bringt das Abschneiden der Hörner nun auch noch andere Vortheile. Einmal braucht das Vieh weniger Futter zur Ernährung, dann können in einem Raume viel mehr Thiere untergebracht, also leichter vor Kälte geschützt werden, und endlich kommen auch weniger Fehlgeburten vor. Die öffentliche Meinung, die anfangs dagegen war, hat sich schließlich dafür erklärt. Um übrigens der Procedur noch mehr das Schmerzhafte zu nehmen, hat man neuerdings den Anfang gemacht, das Enthornen bereits mit den Kälbern vorzunehmen. Da nämlich das Horn nicht ein Knochengebilde, sondern nur eine Hautabsonderung ist, kann man beim Kalbe ganz den Hornabsatz dadurch beseitigen, daß man durch einen Schnitt um ihn herum ihn ablöst. Da das Horn ebenso wie das Haar ein Bestandtheil der Haut ist und, wenn man ein Stück Haut fortschneidet, das Haar an der Stelle nicht mehr wächst, so nimmt man an, daß auch das Horn sich nicht wieder bildet, wenn die Haut, auf der es gesessen, fortgeschnitten wird, doch wird sich das nach den ersten Versuchen noch erst zu erweisen haben. Für die geeignetste Zeit, um mit den Kälbern diese Procedur vorzunehmen, hält man ein Alter von ca. 2 Wochen, da dann die Matrix, der kaum bemerkbare Hornansatz, mit der daran liegenden Haut, am leichtesten beseitigt werden kann.

Ein Naturwunder. Wie der „Gaulois" meldet, wurde vor Kurzem dem berühmten Naturforscher Quatrefages ein Naturwunder vorgestellt in der Person eines provençalischen Bäckergehilfen mit Namen Simeon Aiguier. Dieser Mann verfügt bei tadelloser Regelmäßigkeit seines Körperbaues über ungewöhnliche Fähigkeiten, seine Muskeln zu voller Erstarrung zu härten, um im nächsten Augenblick ihnen eine unglaubliche Dehnbarkeit zu verleihen. Durch Zusammenziehung der Muskeln vermag der merkwürdige Mensch beliebig an einer Körperseite den Blutlauf zu hemmen, besonders aber versteht er es in außerordentlicher Weise, die Eingeweide der Bauchhöhle vorzutreiben, zu verlängern, im Ganzen oder Einzeln beliebig zu bewegen. Er ahmt die Erscheinungen bei Erhängten und Geräderten nach, spielt einen ungewöhnlich dicken und gleich darauf einen ungewöhnlich magern Menschen. Quatrefages findet in dem Mann eine über das Maß des von sogenannten „Kautschukmännern" Gebotenen weit hinausgehende, seltsame und höchst außerordentliche Körperbeschaffenheit, welche theils Naturanlage, zu gutem Theil aber auch Folge dauernder Uebung ist.

Ein Spielzeug. Der „W. A. Ztg." wird aus Madrid geschrieben: „Ein junger Engländer, Sir James Nursey, der gegenwärtig hier in Madrid weilt, unternahm vor einigen Tagen einen Ausflug nach La Granja. Als er daselbst auf einer Bank im Parke Platz genommen hatte, kam eine junge Amme mit einem Säugling, welche ungenirt die freie Hälfte der Bank mit Beschlag belegte. Nach einer Weile langte das Kind nach dem Stocke des Fremden, dessen Silberknopf hell in der Sonne glänzte. Herr Nursey reichte ihn dem Kleinen, und dieser begann, trotz aller Proteste seitens der Amme, den Knopf des Stockes in den Mund zu stecken. Endlich wollte sich Nursey entfernen, allein das Kind wollte sich vom Stocke nicht trennen, es erhob bei jedem Versuche, denselben seinen Händchen zu entwinden, ein energisches Geschrei, und Herr Nursey, ein Kinderfreund, gab der Amme seine Adresse mit dem Auftrage, ihm den Stock zurückzuschicken, wenn der Kleine eingeschlafen sein werde. Am Abende brachte ein Hofdiener das Spazierstöckchen ins Hotel, welcher zugleich eine Empfehlung seitens der Königin Christine überbrachte, die für das dem Könige Alfonse XIII. zeitweise überlassene Spielzeug dem Kinderfreunde danken ließ. Herr Nursey erfuhr hierdurch, daß er mit dem König von Spanien bekannt geworden war."

Schießhause die erschienenen Turnvereine, die Schulen und die Vereine der Stadt an, und durch die Straßen der Stadt bewegte sich ein Festzug, wie ihn Landeshut wohl noch nie gesehen hat; gegen 30 Fahnen wurden im Zuge gezählt. Auf dem Marktplatze begrüßte Herr Bürgermeister Pfuhl die Erschienenen. Nach einem Weiheliede übergab Frau Hoflieferant Grünfeld die prächtige Fahne dem Vereine. Frl. Pfuhl überreichte mit entsprechenden Worten die Fahnenbänder. Nun wurde die Nagelung der Fahne vorgenommen. Vom Marktplatze bewegte sich der Zug zur Turnhalle. Herr Director Reier hielt eine gediegene Weiherede, den Turnerspruch: „Frisch, fromm, fröhlich, frei" zu Grunde legend. Wenn bis jetzt das Fest vom schönsten Wetter begünstigt war, so ist leider zu melden, daß das Gauturnfest am Nachmittage total verregnete. Noch marschirten die Turner um 3 Uhr fröhlichen Muthes aus, wenn auch schon einige Regentropfen fielen; sodann hielt der Gauvorsitzende, Herr Lehrer Lungwitz, seine Festrede, dann aber hieß es: „Rette sich, wer kann!" Denn ein mächtiger Gewitteregen ergoß sich über die wackere Turnerschaar. So mußte jedes Turnen eingestellt werden. Um 8 Uhr versammelten sich die Turner in der Turnhalle zum Commers. Da der Himmel endlich ein Einsehen und sich aufgeklärt hatte, konnte gegen 9 Uhr noch zum Fackelzuge angetreten werden, der sich durch die illuminirten Straßen der Stadt bewegte. Dann aber wurde in der Turnhalle wacker weiter commersirt und bald herrschte die größte Fröhlichkeit. So bewiesen die Turner am besten, daß ihnen der Regen zwar einen dicken Strich durchs Programm gemacht, aber ihren Humor nicht weggewaschen hatte. Montag versammelten sich die Turner im Garten der Werner'schen Brauerei zum Frühschoppen; für denselben Tag sind Ausflüge nach Bethlehem und Grüssau geplant.

§ **Striegau,** 8. Sept. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heut abgehaltenen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums wurde u. A. Kenntniß gegeben von einer Verfügung der Königl. Regierung, d. d. 15. August cr., nach welcher den städtischen Behörden aufgegeben wird, die Einführung eines neuen Communalsteuer-Tarifs in Uebereinstimmung mit den Anordnungen des Finanzministers und unter Zugrundelegung des vorgeschriebenen Normaltarifs ins Auge zu fassen. Nach § 2 Nr. 4 des Krankenkassen-Gesetzes vom 15. Juni 1883 können Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätte beschäftigt sind, durch statutarische Bestimmung für versicherungspflichlig erklärt werden. Von dieser Vorschrift haben die hiesigen Behörden Gebrauch gemacht, indem sie heut, dabei einer seitens der Königl. Regierung gegebenen Anregung folgend, ein Ortsstatut mit der Bestimmung beschlossen haben, daß im Bezirk der Stadtgemeinde Striegau Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden, nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. Juni 1883 gegen Krankheit zu versichern sind." Man verspricht sich von dieser Maßnahme eine theilweise Entlastung des communalen Armenetats. Eine weitere wichtige Angelegenheit betraf die Frage, bezüglich Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses. Hierbei lag der Berathung u. a. eine Verfügung des königlichen Regierungspräsidenten vom 11. August c. zu Grunde, in welcher auf die hohe Bedeutung der öffentlichen Schlachthäuser für das Gemeinwohl, sowie auf die günstigen Erfahrungen hingewiesen wird, welche bereits an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks Breslau mit der Anlage von Schlachthäusern gesammelt worden sind. Dem in dem bezeichneten Rescripte des Weiteren ausgeführten Gesuche, Magistrat möge dieser Angelegenheit im wohlverstandenen Interesse der Stadt ernstlich näher treten, und eine Beschlußfassung der städtischen Körperschaften über die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, insbesondere über die Bewilligung der geeigneten Falles im Wege einer Anleihe zu beschaffenden Mittel herbeiführen, — konnte die Versammlung um so mehr nachkommen, als bereits seit längerer Zeit der Bau eines Schlachthauses von den städtischen Behörden in Aussicht genommen ist. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte demgemäß heut schon eine Bau-Commission, welcher die Wahl des Bauplatzes, die Beschaffung der Entwürfe, die Aufstellung der Kostenanschläge ꝛc. aufgetragen wurde. Dem Antrage des Magistrats, eine neue Feuerspritze anzuschaffen, wurde zugestimmt. Einzelne im hiesigen Kreise stark vertretene Feuerversicherungsgesellschaften haben zu den nicht unbedeutenden Kosten bereits dankenswerthe Zuschüsse geliefert.

b. **Wohlau,** 5. Septbr. [Vertheilung der Kreisabgaben. — Unglücksfälle. — Kreisbauinspector.] Zur Aufbringung der Kreis-Communal-Abgaben werden 6 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 12 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer erhoben. Da jedoch dem Kreise aus der lex Huene 6776 M. zugefallen sind, so wird sich nach Beschluß des Kreistages der Procentsatz dieser Abgaben um ein Drittel ermäßigen. Die Kreis-Wegebaugelder belaufen sich auf 2 resp. 4 pCt. der genannten Steuern. An Provinzial-Abgaben und Landarmenkosten werden 4pCt. der Grund- ꝛc. Steuer und 8 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer gefordert; auch die Versorgung der Verpflegungsstationen erfordert 1 resp. 2 pCt. der genannten Steuern. — Vor acht Tagen fuhr der Dienstknecht Pfitzner des Bauergutsbesitzers Bachstein in Dombsen mit dem Gespann der Abkühlung halber in eine Oderlache, ohne die Tiefe des Wassers zu kennen. Hierbei fand er, sowie die beiden Pferde den Tod. — Beim Heuabladen wurde eine Dienstmagd in Groß-Pogul von dem mitabladenden Knechte mit der Heugabel schwer am Auge verletzt. Die Verwundung hat, trotzdem die Magd Aufnahme im Kloster zu Dyhernfurth gefunden hatte, einen tödtlichen Verlauf genommen. — Der vor einiger Zeit in Folge Ueberanstrengung erkrankte Kreisbauinspector Lünzner verläßt Wohlau und hat nach seiner Genesung seine Versetzung beantragt. Sein Vertreter hat bereits eine Hilfskraft bewilligt erhalten, ein Zeichen, daß der hiesige drei Kreise umfassende Bezirk für die Kraft eines Bamten zu groß ist.

—r. **Brieg,** 4. Septbr. [Von der Landwirthschaftsschule. — Verschiedenes.] Die hiesige Landwirthschaftsschule wird gegenwärtig von 156 Schülern besucht. Im Sommersemester 1885/86 betrug die Zahl derselben 146. Die eigentliche Landwirthschaftsschule, deren Absolvirung zum einjährigen Freiwilligendienst berechtigt, zählt in 3 Klassen 96 Schüler, die Vorschule 43 Schüler und die elementare landwirthschaftliche Fachklasse 17 Schüler. Das Wintersemester beginnt am 11. October cr. Obwohl das Schuljahr der Anstalt von Ostern zu Ostern abläuft, können auch am Michaelistermin Schüler in die Landwirthschaftsschule und die Vorschule aufgenommen werden, wenn sie die nöthige Reife zum Eintritt in die gewünschte Klasse darthun. In die elementare landwirthschaftliche Fachklasse werden regelmäßig auch zum Beginn des Wintersemesters Schüler aufgenommen, welche gute Elementarbildung besitzen und mindestens ein Jahr bereits in der Landwirthschaft praktisch gearbeitet haben. — Im Leubuscher Stadtwalde traf dieser Tage ein Arbeiter zufällig einen jungen taubstummen Menschen, welcher trockenes Reisig und Holz zusammentrug, um es anzuzünden, wodurch bei der gegenwärtigen Trockenheit leicht hätte ein Waldbrand entstehen können. Der junge Mensch wurde zur weiteren Untersuchung der hiesigen Staatsanwaltschaft überliefert. — Der hiesige Gewerbeverein unternimmt nächsten Dinstag einen Ausflug nach Breslau, um die dortige Gartenbau-Ausstellung zu besichtigen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Budapest, 9. September. Dem „Pest. Ll." wird aus Bukarest gemeldet: Fürst Alexander reist über Orsova, Budapest und Wien nach Darmstadt. — Er hat die ihm angebotene Schadloshaltung von drei Millionen für seine in Bulgarien ausgeführten Privatbauten abgelehnt. — Belgrader Nachrichten zufolge wird von den durch die bulgarischen Vorfälle ermuthigten Russenfreunden in Serbien eine Nachahmung des in Sofia gegebenen Beispiels geplant.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

London, 9. Septbr. Die „Morningpost" tritt wiederholt für eine kräftige Orientpolitik Englands ein, und betont die Nothwendigkeit, Indien auf der Balkanhalbinsel und im Schwarzen Meere zu schützen. Durch die Abdankung und Abreise Alexanders von Sofia werde Bulgarien in die Hände der Signatarmächte zurückgelegt. — Der „Standard" meint, Alexander's kurze glorreiche Herrscherlaufbahn endete nicht unwürdig. Die Abdankung des Fürsten lege Europa Verpflichtungen auf, die es nicht ignoriren könne.

Widdin, 8. Septbr. Vor der Abreise von Lom-Palanka empfing Prinz Alexander mehrere Deputirte, welche sich von ihm verabschiedeten und dabei die Hoffnung ausdrückten, daß das Land in der Stunde der Gefahr auf den Prinzen zählen dürfe. Die Ueberfahrt nach Widdin erfolgte auf dem österreichischen Fahrzeuge „Scava". Während derselben fand auf der Yacht des Prinzen, welche in einiger Entfernung folgte, ein Dejeuner statt, woran das Gefolge des Prinzen, sowie die Minister Karawelow und Stambulow theilnahmen. Um 4½ Uhr traf der Prinz in Widdin ein.

Widdin, 9. Septbr. Prinz Alexander wurde bei seiner Ankunft hier von einer großen Menschenmenge empfangen und von den Offizieren nach der Municipalität geleitet, wo der Prinz eine Ansprache hielt und die Anwesenden aufforderte, ihrer Pflichten gegen die Regentschaft eingedenk zu sein. Stambulow mahnte gleichfalls zur Unterstützung der Regentschaft, um Unordnungen fernzuhalten, welche eine fremde Occupation veranlassen könnten. Der Prinz setzte um 1½ Uhr auf seiner Yacht die Reise nach Turn Severin fort und wurde bei seiner Landung dort von Ministern und Offizieren bis zum Bahnhofe begleitet. Um 3½ Uhr erfolgte die Weiterreise des Prinzen nach Darmstadt.

Petersburg, 8. September. Giers reist mit dem Grafen Lamsdorff und dem Fürsten Obolensky morgen Nachmittag nach dem kaiserlichen Hoflager ab. Dieselben treffen Freitag Abend in Wyssoko-Litowsk ein.

Literarisches.

Dr. August Fournier: **Napoleon I. Eine Biographie.** Erster Band: Von Napoleons Geburt bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft über Frankreich. (Wissen der Gegenwart, 50. Band.) Leipzig: G. Freytag. — Prag: F. Tempsky. 1886. 241 Seiten 8°. Mit dem Bildniß Napoleons (nach David). — Die Geschichte der Bonapartes auf Corsica, Napoleons Geburt und Lehrjahre, die Revolution, Napoleons corsische Abenteuer, die Belagerung von Toulon und die Vertheidigung des Convents, Josephinens Eingreifen in Napoleons Leben, die italienischen Feldzüge und der Friede von Campo Formio, die Kämpfe in Egypten, der Staatsstreich und Napoleons Cosulat, das neue Frankreich und dessen Monarch — die inhaltsschwere, große Zeit von 1769 bis 1802 wird vom Autor erschöpfend und dabei doch überall kurz und bündig geschildert. Am Schlusse des vorliegenden ersten Theiles ist in dankenswerther Weise eine Fülle literarischer Nachweise mitgetheilt, welche den Leser, der sich durch dieses Buch gewiß zu tiefer gehender Beschäftigung mit dem Gegenstande angeregt fühlen wird, auf Werke verweisen, die ihm dabei am zuverlässigsten dienen können. In vielen Fällen schreitet so Fournier, unbeirrt durch die widersprechendsten Ansichten und Forschungen, seinen eigenen Weg, und so bietet das Werk schon in diesem ersten Bande auch für den Historiker von Fach viel Interessantes und Neues.

Richard Wagner und seine Schöpfungen. Für die deutsche Frauenwelt dargestellt von Dr. Hermann Stohn. Mit Richard Wagner's Bildniß in Stahlstich. Dritte Auflage. Leipzig. Verlag von Feodor Reinboth. (Festgabe zu den Bayreuther Bühnenweihfestspielen.) — Der Werth des vorliegenden Werkchens liegt weniger in einer eingehenden wissenschaftlichen Darstellung der Wagner'schen Principien als in einer leichtfaßlichen Schilderung der Bestrebungen des Meisters und der übersichtlichen Inhaltsangabe seiner Musik-Dramen unter Bezugnahme auf ihre ethische und symbolische Bedeutung. Der Verfasser hat durch seine Schrift der Wagner'schen Sache einen großen Dienst geleistet. H. S.

„Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek" (Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart) verfolgt bekanntlich den Zweck, zu einem geringeren Preise, als durchschnittlich die Lesegebühr in den Leihbibliotheken beträgt, dem Publikum eine gediegene Auswahl der besten und interessantesten Romane aller Völker zu bieten. Das Unternehmen tritt soeben in seinen dritten Jahrgang, welcher mit dem Originalroman von Ernst Remin „Die Versaillerin" beginnt. Bei dem billigen Preise, sowohl der broschirten als der gebundenen Bände, ist es kein Wunder, daß sich die Bibliothek sehr schnell überall eingebürgert hat und täglich neue Freunde findet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. September.

• **Posener Spritactiengesellschaft.** In dem uns vorliegenden Bericht über das am 30. Juni c. zu Ende gegangene Geschäftsjahr äussert sich der Vorstand, wie folgt: Laut § 34 unseres Statuts schliesst unser Geschäftsjahr mit dem 30. Juni eines jeden Jahres. Wir haben daher per 30. Juni cr. Inventur aufgenommen und die Bilanz gezogen. In der verflossenen Geschäftsperiode wurden von uns ca. 9 320 000 Liter à 100 pCt. rectificirt; der erzielte Bruttogewinn beträgt 397 827,31 M., der Reingewinn beziffert sich auf 181 265,20 M. Von diesem letzteren Betrage machen wir folgende Abschreibungen: 2½ pCt. auf Grundstücks-Conto de 824 257,28 M. = 20 606,45 M., 25 pCt. auf Inventar-Conto de 8 272,44 M. = 2 068,10 M., 25 pCt. auf Bassinwagen-Conto 13 903,90 M. = 3 476,00 M., 10 pCt. auf Fastagen- und Böttcherei-Conto 148 401,18 M. = 14 840,10 M., ferner eine ausserordentliche Abschreibung auf Grundstücks-Conto im Betrage von 20 000,00 M., in Summa 60 990,65 M. und schlagen ferner vor, nachdem von dem verbleibenden Gewinn de 120 274,55 M. statutengemäss zur Erhöhung des Reservefonds 5 pCt. mit 6 013,70 M., zur Tantième für den Aufsichtsrath 6 pCt. mit 7 216,45 M., zur Tantième für Direction und Personal 6 pCt. mit 7 216,45 M. benutzt worden sind und die Actionäre eine Dividende von 5 pCt. de 750 000 M. Actien-Capital mit 37 500,00 M. erhalten haben, den sich ergebenden Restbetrag de 62 327,95 M., zur Vertheilung einer Superdividende von 1½ pCt. de 750 000 M. Actien-Capital mit 11 250,00 Mark, zur ausserordentlichen Dotirung des Reservefonds mit 35 108,01 Mark, zur Bildung einer Special-Reserve unter der Bezeichnung „Delcredere-Conto" mit 15 000,00 M. zu verwenden und den Ueberrest von 969,94 M. auf neue Rechnung vorzutragen. In Folge einer überaus

§ **Breslau,** 9. September. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei schleppendem Verkehr in lustloser Haltung. Anfangs schien es, als ob die gestern inscenirte Steigerung für Laurahütte weitere Fortschritte machen wollte und kamen einige Umsätze auf erhöhtem Niveau zu Stande. Als aber Berlin im Verlaufe Ermattung für Montanwerthe meldete, wurde auch hier die Tendenz für dieses Genre wieder schwächer. Der gesammte übrige Markt schloss dagegen in durchaus fester Tendenz.

Per ult. September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 95¾ Gd., Ungar. Goldrente 86¾—⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅞ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 98⅝ bez., Oesterr. Credit-Actien 451 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 61¾—62¼—61½—¾—61⅝ bez., Russ. Noten 197¼ bez., Türken 14⅛ bez., Egypter 73⅞—74 bez., Russ. Orient-Anleihe II 60⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 451, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 9. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 451, —. Staatsbahn 367, —. Lombarden 171, —. Laurahütte 61, 60. 1880er Russen 87, —. Russ. Noten 197, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 90. 1884er Russen 98, 70. Orient-Anleihe II. 60, 40. Mainzer 96, —. Disconto-Commandit 207, 70. 4proc. Egypter 73, 75. Ziemlich fest.

Wien, 9. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 70. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 9. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 227, 40. Lombarden 104, 75. Galizier 195, 25. Oesterr. Papierrente 84, 82. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 67. Ungar. Papierrente 94, 80. Elbthalbahn 167, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, 75. Staatsbahn 183, —. Galizier 157, 50. Fest.

Paris, 9. Septbr. 3% Rente 83, 47. Neueste Anleihe 1872 110, 02. Italiener 100, 50. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 87. Fest.

London, 9. September. Consols 100, 15. 1873er Russen 98, 25. Wetter: Veränderlich.

Wien, 9. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	7.	Cours vom	9	7.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 50	107 85
Credit-Actien ..	278 90	278 25	Papierrente	84 75	84 87
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente	85 30	85 30
Anglo	— —	— —	London	126 05	126 30
St.-Eis.-A.-Cert.	227 60	227 75	Oesterr. Goldrente.	118 30	118 67
Lomb. Eisenb.	104 50	102 50	Ungar. Papierrente.	94 70	94 08
Galizier	195 50	195 50	Elbthalbahn	167 25	169 —
Napoleonsd'or.	9 85	9 99	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 70	61 75	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 9. September 1886.

Berlin, 9. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 80	95 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 60	78 70
Gotthardt-Bahn. ..	96 30	96 —
Warschau-Wien ...	287 —	288 50
Lübeck-Büchen .	161 60	161 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 20	67 10
Ostpreuss. Südbahn	122 30	122 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 10	89 20
do. Wechslerbank	102 —	101 60
Deutsche Bank	159 70	159 —
Disc.-Command. ult.	207 70	207 20
Oest. Credit-Anstalt	452 —	451 —
Schles. Bankverein	105 50	105 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	85 70	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 50	104 —
do. verein. Oelfabr.	62 20	62 50
Hofm. Waggonfabrik	97 —	99 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 50	79 —
Schlesischer Cement	108 75	109 —
Bresl. Pferdebahn.	131 50	131 70
Erdmannsdrf. Spinn.	70 60	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	128 70	130 50
Schles. Feuerversich.	1600—	1600—
Bismarckhütte	96 20	96 20
Donnersmarckhütte	28 25	28 20
Dortm. Union St.-Pr.	40 20	39 40
Laurahütte	61 50	61 50
do. 4½% Oblig.	100 —	— —
Görl. Eis.-Bd.(Lüders)	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	25 20	26 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 —	119
do. St.-Pr.-A.	123 70	123 70
Inowracl. Steinsalz.	26 60	26 70
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 70	106 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 70	142 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 80
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 70

Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	102 10	102 —
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 90	107 50
do. do. S. II	105 —	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	103 10	103 30
Oberschl. 3½% Lit. E	100 90	101 —
do. 4%	103 30	— —
do. 4½% 1879	106 60	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 10	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 30	58 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	100 40	100 10
Oest. 4% Goldrente	96 20	95 70
do. 4⅕% Papierr.	68 30	68 30
do. 4⅕% Silberr.	69 10	68 90
do. 1860er Loose	116 80	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	61 50	61 50
do. Liqu.-Pfandb.	57 20	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 10	95 70
do. 6% do. do.	105 60	105 50
Russ. 1880er Anleihe	87 —	87 —
do. 1884er do.	99 20	98 80
do. Orient-Anl. II.	60 70	60 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 20	97 —
do. 1883er Goldr.	113 —	112 60
Türk. Consols conv.	14 10	14 —
do. Tabaks-Actien	74 20	74 20
do. Loose	30 20	30 20
Ung. 4% Goldrente	87 10	86 90
do. Papierrente ..	76 60	— —
Serbische Rente ...	79 —	78 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 20	161 90
Russ. Bankn. 100 SR.	197 30	196 90
do. per ult.	197 20	197 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 40½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 90	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	196 80	196 75

Privat-Discont 1¾%.

Letze Course.

Berlin, 9. Sept., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit .. ult.	452 —	451 50	Gotthard .... ult.	95 75	95 50
Disc.-Command. ult.	207 87	207 37	Ungar. Goldrente ult.	87 —	86 87
Franzosen ...... ult.	368 50	366 50	Mainz-Ludwigshaf. .	95 75	95 12
Lombarden ..... ult	171 50	169 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 —	86 87
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 12	Italiener .. . .ult.	100 25	100 12
Lübeck-Büchen ult.	161 87	161 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 37
Egypter	73 87	73 62	Laurahütte .... ult.	61 50	61 62
Marienb.-Mlawka ult	37 75	37 87	Galizter . .....ult.	79 62	78 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 —	71 37	Russ. Banknoten ult.	197 25	196 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 75	98 50

Producten-Börse.

Berlin, 9. Sept, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 152, 50, April-Mai 163, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 129, 25, April-Mai 134, —. Rüböl Sept.-Octbr. 42, 70, April-Mai 44, 10. Spiritus Septbr.-Octbr. 39, 60, April-Mai 41, 60. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 80. Hafer September-October 109, —.

Berlin, 9. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-October ..	153 —	152 —	Septbr.-October ..	43 10	42 70
April-Mai	163 75	162 75	April-Mai	43 90	44 10
Roggen. Fest.					
Septbr.-October .	129 50	129 —	Spiritus. Fest.		
November-Decbr.	129 75	129 25	loco	39 70	39 40
April-Mai	134 25	134 25	Septbr.-October .	39 60	39 60
Hafer.			November-Decbr.	40 40	40 40
Septbr.-October .	109 25	108 75	April-Mai	41 70	41 60
November-Decbr.	108 50	108 50			

Stettin, 9. September, — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-October ..	157 —	157 50	Septbr.-October ..	42 50	42 50
April-Mai	165 —	165 50	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Septbr.-October ..	124 —	124 50	loco	39 50	39 80
April Mai	130 50	131 —	Septbr.-October ..	39 20	39 20
			October-Novbr. ..	39 50	39 40
Petroleum.			April-Mai	41 —	41 —
loco	10 75	10 75			

Chemnitz, 8. Sept. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: schön. — Im Getreidehandel ist gegen vorwöchentliche Börse keine wesentliche Aenderung eingetreten; bei starkem Angebot aller Cerealien blieb das Geschäft schleppend und waren Preise gedrückt.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 180—190 Mark, polnischer 175—180 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 170 bis 175 Mark, Roggen, preussischer 145—146 Mark, hiesiger 140—143 Mark, russischer Roggen — — Mark, Gerste, Brauwaare, 150—170 Mark, Mahl- und Futterwaare 115—130 M., Hafer 125—130 M., Mais, rumän. und amerik. 122—128 M., cinquantin 130—135 M., Erbsen 180—190 Mark, Roggen, neue Waare, 160—170 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Kilo netto. — Weizenmehl Nr. 00: 25,50 Nr. 0: 23,50, Nr. 1: 21,50 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,00 M., Nr. 1: 20,00 M. Spiritus loco pro 10000 Liter-pCt. 40,50 M. Gd.

reichen Kartoffelernte entwickelte sich im vergangenen Geschäftsjahre die heimische Spiritus-Production und mit ihr der Sprit-Export zu einem sehr bedeutenden Umfange. Die sorgfältige Pflege, welche wir seit vielen Jahren unseren Beziehungen zum Auslande haben zu Theil werden lassen, gestattete uns, an der gesteigerten Ausfuhr in regster Weise Antheil zu nehmen und einen Umsatz zu erzielen, welcher denjenigen des Vorjahres um ca. 2 170 000 Liter à 100 pCt. übersteigt und auch denjenigen aller früheren Jahre weit hinter sich lässt. Diesem Umstande in Verbindung mit der daraus entspringenden sehr wesentlichen, relativen Verminderung unserer Generalkosten verdanken wir zum grossen Theile den oben dargelegten guten Erfolg. In hohem Masse haben zu demselben allerdings auch die Reportverhältnisse für Spiritus beigetragen, welche in Folge der übergrossen Production und der starken Waarenansammlung sich in dieser Campagne ungewöhnlich günstig gestalteten. Eine schwere Krisis des Weingeschäfts in Süd-Europa, welche im letzten Drittel des Geschäftsjahres eintrat, schränkte dann um diese Zeit den Export auf ein Minimum ein; dieselbe konnte trotz einer peinlich vorsichtigen Credit-Gewährung und genauester Kenntniss der einschlägigen Verhältnisse nicht ohne einzelne, erhebliche Verluste überwunden werden. Durch die vorgeschlagene Dotirung des Reservefonds würde derselbe die Höhe von 206 500 M. erreichen. Wir haben auch in der verflossenen Campagne noch im grösseren Massstabe fremden Credit in Anspruch nehmen müssen und es erscheint uns aus diesem Grunde nothwendig, an dem bisherigen bewährten System, unsere Betriebsfonds durch reichliche Rücklagen zu stärken, auch in diesem Jahre mit Energie festzuhalten. In dieser Tendenz bestärkt uns auch die naheliegende Möglichkeit einer baldigen beträchtlichen Steigerung des Preisniveaus durch Erhöhung der Spiritussteuer, in welchem Falle für einen schwunghaften Geschäftsbetrieb unsererseits grössere Mittel erforderlich werden würden.

* **Türkische Finanzen.** Die Unterhandlungen zwischen der Pforte und der ottomanischen Bank, wegen eines Darlehens von 500 000 Pfd. Sterl. an erstere, sind auf neuer Basis wieder angeknüpft worden.

* **Neue Dampferlinie zwischen Antwerpen und dem Adriatischen Meere.** Aus Brüssel, 7. cr., wird der „V. Z.“ geschrieben: In Folge eines mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd abgeschlossenen Vertrages ist eine neue regelmässige Dampferlinie zwischen Antwerpen und dem Adriatischen Meere errichtet und gestern eröffnet worden. Durch diese Linie werden die Häfen Fiume, Triest und Venedig regelmässig mit Antwerpen verbunden und bedient.

* **Handel mit Japan.** Wie Dorn's „Volksw. Wochenschr.“ aus dem letzten Berichte des österreichisch-ungarischen Consulats in Yokohama mittheilt, haben in letzter Zeit folgende Artikel auf japanischen Märkten Eingang gefunden: Cigarettenpapier, Stickwolle (Zephyr), Seidenatlas, Nähmaschinen, Weinsteinsäure, Flaschenbier, Glaswaaren, ganz gewöhnliche Taschenmesser mit aus Holz gedrechseltem und bemaltem Handgriff, endlich ungarisches Mehl.

Submissionen.

M. N. **Submission auf hölzerne Bahnschwellen.** Auf die Ausschreibung der königl. Eisenbahn-Direction zu Altona auf 80 000 Stück kieferne Bahnschwellen à 2,3 Meter lang 16/26 cm stark, wovon 10 Procent als Schwellen 2. Klasse à 2,4 Meter lang 25/15 cm stark geliefert werden sollen, sind 12 Anerbietungen gemacht worden, von welchen hervorzuheben sind: 1) Jul. Rütgers zu Berlin 80 000 Stück à 2,10 M. frei Stettin zur Lieferzeit laut Bedingungen; 2) Gebr. Wollmann in Berlin 25 000 Stück à 1,87 M. und die 10 pCt. 2. Klasse à 1,67 M. frei Schulitz; 3) Albrecht und Lewandowski in Königsberg 80 000 Stück à 2,35 Lark frei Berlin; 4) Renk und Hessenmüller in Harburg je 20 000 Stück 1. Klasse à 2,46 M., 2,42 M., 2,28 M. und 1,88 M. frei Berlin, Flensburg und Schulitz und je 20 000 Stück 2. Klasse à 2,40 M., 2,08 M. und 1,68 Mark an denselben Lagerorten; mehrere billigere Offerten auf Theillieferungen waren mit verlängerter Lieferzeit bis zu 7 Monaten verbunden. Auf 6500 Meter kieferne Weichenschwellen à 29/16 cm stark ist die Mindestforderung 1,09 M. per lfd. Meter frei Danzig.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 1. bis 8. Sept.). Die Stimmung auf dem Metallmarkte ist auch in unserem heutigen Berichtsabschnitt eine ruhige geblieben und die geschäftlichen Transactionen sind nicht über die Grenzen nothwendigster Bedarfsdeckung hinausgegangen. — Kupfer vermochte sich nur schwach auf seinem letztwöchentlichen Preisstande zu behaupten: Ia Mansfelder A-Raffinade 91—93 Mark, englische Marken 86—89 M., Bruchkupfer 63 bis 67 M. — Zinn zog um ca. 1½ M. im Werthe an: Banca 211—214 M., Ia englisch Lammzinn 209—211 M., Bruchzinn 165 bis 175 M. — Rohzink tendenzirte fest: W. H. G. v. Giesche's Erben 30,50 bis 31,00 M., geringere schles. Marken 29,50—30,00 M., neue Zinkblechabfälle 19 bis 21 Mark, altes Bruchzink 17 bis 18 Mark. — Blei vermochte seine letzte Notiz nicht aufrecht zu erhalten: Clausthaler raffinirtes Harzblei 30 bis 31 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 29,50 bis 30,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 33,00 bis 34,50 M. — Walzeisen unverändert im Preise: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,00 Mark, Brucheisen 3,50 bis 4,00 M. — Roheisen behielt schwache Haltung: bestes deutsches 6,20 bis 6,30 Mark, schottisches 6,20—6,60 M., englisches 4,90 bis 4,95 Mark. — Antimonium regulus wie letzt: engl. Ia Qualitäten 70—75 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 Mark per 40 Hektoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 1,90 bis 2,00 Mark pro 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 1. bis 8. Sept.). Der Handel in Kartoffelfabrikaten umfasste in dieser Woche wiederum nur mässige Posten, vornehmlich Mehl und Stärke in besseren Qualitäten, zur Deckung des inländischen Consums. Exportfrage machte sich nicht bemerkbar, weil dieselbe in Hamburg und in Holland billigere Befriedigung findet. Im Allgemeinen liess sich die Haltung als abwartend bezeichnen. Mit dem Ausnehmen der Kartoffeln hat man begonnen und wird sich ja wohl, sobald sich das Resultat der Ernte erst genauer übersehen lässt, eine entschiedenere Tendenz und ein lebhafterer Geschäftsgang einstellen. — Wir notiren: Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Sept.-October 16,40 M., do. ohne Centrifuge, prompt 16 M., IIa, prompt 14—15,50 M. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18 M., Ia, prompt und September-October 16,60 M., IIa, prompt 15—16 M. — Weizen- und Reisstärke in normalem Verkehr. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Neustadt OS., 7. Sept. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt fand mit dem Jahrmarkt zusammen statt, und war nur schwach befahren. Besonders Roggen und Gerste war sehr schwach vertreten, und reichte die Zufahr nicht aus, um den Bedarf zu decken, weshalb auf hiesige Läger zurückgegriffen wurde. Weizen und besonders Hafer war im Verhältniss reichlich zugeführt. Es wurden Preise wie folgt bezahlt: Weizen per 100 Kilogr. 14,50—16,00 M., Roggen per 100 Klgr. 13,00—14,00 M., Gerste per 100 Kilogramm 9,60—12,00 M., Hafer per 100 Klgr. 9,00—10,60 M., Roggenlangstroh per 600 Klgr. 26—30 M.

München, 7. Sept. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] In Folge der allenthalben herrschenden grossen Hitze waren die Umsätze von Margarin ebenso wie von Naturbutter und Butterine beschränkt, und die Preise hielten sich auf vorwöchentlicher Höhe. — Bei Eintritt kühlerer Witterung rechnet man auf eine ansehnliche Belebung des Buttergeschäftes.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 125,—	Courante Qualität...	ca. M. 80,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 95,—	mittlere Qualität....	„ „ 115,—
Premier jus	„ „ 80,—	feinste Mischbutter..	„ „ 130,—

per 100 Kilo netto.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 8. Septbr. Unterpegel 0,68 m.
— 9. Septbr. Unterpegel 0,66 m.
Glatz, 8. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
— 9. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
Breslau, 8. Septbr. Oberpegel 4,43 m, Unterpegel — 0,70 m.
— 9. Septbr. Oberpegel 4,46 m, Unterpegel — 0,71 m.

Heute früh verschied nach qualvollen langen Leiden meine inniggeliebte herzensgute Gattin unsere liebevolle, aufopfernde Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Henriette Cohn, geb. Sternberg.

Im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen

Dembinsky Cohn, als Gatte.

Breslau, den 9. September 1886. [4093]

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Nachmittags 4 Uhr statt.
Trauerhaus: Neue Taschenstrasse 20.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Gräfin Zedlitz-Trützschler**, Herr Landrath **Victor v. Alten**, Großenborau. Fräul. **Valerie Horn**, Herr Gymnasiallehrer Dr. **Walther Volkmann**, Liegnitz — Breslau. Frl. **Margarethe Schwarzer**, Herr Ingenieur **Paul Gröbbels**, Pfarrhaus Ossig—Lüben i. Schl.

Verbunden: Herr Pastor **Carl Gleß**, Frl. **Margarethe Thilo**, Waldenburg—Labbuhn.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Lieut. **v. Liebermann**, Bojanowo. — Ein Mädchen: Herrn **v. Reiche**, Liebschütz.

Gestorben: Herr Oberst z. D. **Karl August Hermann Groschke**, Kassel. Fr. **Adelheid Gräfin Rittberg**, geb. **v. Dewitz**, Berlin.

Steckbrief.

Der Postgehilfe [2930]

Oswald Koschke

hat am 4. d. M. seinen bisherigen Beschäftigungsort Freistadt (N. Schl.) ohne Urlaub nach Unterschlagung von Postkassengeldern verlassen.

Koschke ist am 5. November 1865 in Jauer geboren, evangelisch Größe 1,76 m, Gestalt schlank, Kinn klein, zurückstehend, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe ziemlich frisch, Mund groß, Zähne gesund, Augen blaugrau, Augenbraunen mäßig, blond, Haare blond, vorn halblang, links gescheitelt, Bart im Entstehen, rasirt, Stirn mäßig hoch, Haltung aufrecht, Kopf etwas nach vorn geneigt, Kleidung dunkelblauer Rock, dunkle Hose, langer, beinahe schwarzer Sommerüberzieher, schwarzer Filzhut. **Koschke** trägt einen Kneifer mit vorstehendem Bügel (Schärfe des Glases 1/18) und einen dünnen Stab mit neusilbernem Beschlage, silberne Cylinderuhr mit vernickelter Panzerkette, hellgelbes großes seidenes Halstuch.

Koschke soll sich über Neusalz nach Glogau begeben haben.

Derselbe ist festzunehmen und an das Königliche Amtsgericht zu Freistadt in Niederschlesien abzuliefern.

Glogau, den 8. September 1886.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Angekommene Fremde:

Gallisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Frhr. v. Welczek, Majoratsherr, Schloß Laband.
Bach, Kfm., Neustadt a. Haardt.
Weltmann, Kfm., Hannover.
Vogt, Kfm., Hamburg
Dr. Heinichen, Arzt, nebst Gem., Hamburg.
Cohn, Kfm., Warschau.
Feinkind, Kfm., Warschau.
Sachs, Kfm., Berlin.
Meyer, Kfm., Wien.
Frl. Rapsch, Opernsängerin, Wien.
Klawatsch Kfm., Elbing.
Rohmer, Kfm., Aachen.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans“.
Cohn, Commissionsrath, Rawitsch.
Frau v. Hulewicz, Rgtsbes., n. Fam., Posen.
Frl. Dukowe, Pensionsvorsteherin, Gießen.
Dust, Kfm., Dresden.
Heinemann, Kfm., Leipzig.
May, Kfm., Paris.
Knorr, Kfm., Wurzen.
Reinhold, Kfm. n. Frau und Tochter, Barmen.
Hoffmann, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Dr. Chaplin, Arzt, London.
Dr. Mackensie, Arzt, London.
v. Hulewicz, Rgtsbes., nebst Frau, Posen.
Odemar, Schauspiel., Hamburg
Bach, Operettensäng., Hamburg
Fireulle, Kfm., Bukarest.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Baronin von Richthofen n. Familie, Brechelshof.
Frau von Moser n. Frl. Tochter, Holzkirch.
Freiherr von Saurma-Jeltsch, Majoratsherr u. Rittm. a. D., Sterzendorf.
Frau Rgtsb. Lange n. Frl Tochter, Hammer.
Burchartz, Kfm., Elberfeld.
Meyer, Kfm., Wien.
Widmann, Kfm., Bordeaux.
Fehkauer, Kfm., Paris.
Hartig, Kfm., Berlin.
Deichsel, Ing., Myslowitz.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Dr. Secchi, prakt. Arzt, n. Diener, St. Remo.
Grauer, Justizrath, n. Gem., Neisse.
Opler n. Fam., Gnesen.
Hoffmann, Fabrikbes., Neu-Gersdorf.
Barcikowski n. Gem., Posen.
Rothstein, Kfm., n. Sohn, Berlin.
Spiro, Kfm., Ostrowo.
Wagner, Kfm., Berlin.
Winkelmann, Kfm., Bielefeld.
Tom, Kfm., Warschau.
Feilchenfeld, Kfm., Berlin.
Abraham, Kfm., Berlin.
Ginsberg, Kfm., Lodz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Elsner von Gronow, Kgl. Landrath, Beuthen.

Hartmann, Fabrikbesitzer, London.
Liebich, n. Gem., Berlin.
Kempe, Hauptm., n. Gem., Posen.
Jung, Kfm., nebst Gem., Posen.
Zimmer, Kfm., Rußland.
Scharlau, Magdeburg.
von Crusaz, Appellat.-Ger.-Rath, Posen.
Schrötter, Landw., n. Gem., Beuthen.
Kray, Kfm., Berlin.
Frl. Kray, Budapest.
Kummer, Kfm., Berlin.
Polko, Kfm., Ratibor.
Ignatz, Kfm., nebst Gem., Lodz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Osmolski, Fabrikbesitzer, Gnesen.
Dr. Lissauer pr. Arzt Leipzig.
Gaksch, Director, n. Gem., Trautenau.
Koch, Justizrath, Frankenstein.
Sparmann, Kfm., Dresden.
Zille, Kfm., Dresden.
Thomas, Kfm., Wald.
Marquardt, Kfm., Regensburg.
Bartling, Kfm., Gleiwitz.
Wengler, Baumeister, nebst Familie, Slawentzitz.
Scholz, Kfm., Berlin.
Endemann, Gerichts-Kassen-Rendant, Strehlen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. September 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 8. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,41 G
do. do.	3½	3 M.	20,30 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	196,25 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,25 G
do. do. ..	4	2 M.	160,05 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,75 B	106,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,70 B	105,65à80 bzB
do. do.	3½	104,00 bzG	103,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 G	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	142,50 G	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 B	104,15 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,30 B	101,30 bz
do. Lit. A....	3½	100,05 bzG	00à100,10à05bB
do. Lit. C ...	3½	100,05 bzG	00à100,10à05bB
do. Rusticale	3½	100,05 bzG	00à100,10à05bB
do. altl.	4	100,90 bz	100,90 G
do. Lit. A....	4	100,90 bz	100,90 bz
do. do.	4	101,60 B	101,60 B
do. Rustic. II.	4½	100,90 G	100,90 G
do. do. ..	4	101,70 B	101,70 B
do. Lit. C. II.	4	100,90 bz	100,90 bz
do. do. ...	4½	101,60 B	101,60 B
do. Lit. B....	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,00 bz	101,90 bz
do. do.	3½	100,00 B	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,70 B	104,65 G
do. Landesc.	4	102,90 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
chl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 B	103,00 G
Sdo. do.	4½	101,80 G	101,80 G
Centrallandsch.	3½	100,10 B	100,10 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,20 B	99,15 bz
rz. à 100	4	102 60 bz	102,55 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,25 B	111,25 B
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,40 G	102,40 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,15 bz	97,25 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	100,00 B	100,00 B
KramstaGw.Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,00 G	100,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	93,50 B	93,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	95,75 B	95,60 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,15à20 bzG	69,20à10 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,10 B	69,10 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	68,00 G	68,50 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,75 B	116,75 G
Ung Gold-Rente	4	86,90 bzG	86,90 bz
do. Pap.-Rente	5	76,75 B	76,85 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 bz	101,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,25 bz	57,25 bz
do. Pfandbr.	5	61,60à80 bzB	61,60à50 bzG
do. do. Ser. V.	5	61,20 bz	61,20 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 B	101,00 B
do. 1880 do.	4	87,10 B	86,75à90bzB
do. 1883 do.	6	112,75 B	112,50 B
do. 1884 do.	5	98,75 G kl. 98,80à9,10 bz	99,00 B kl. 9,00 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,60 G	60,65 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,10 bz	100,00 G
Rumän. Oblig..	6	105,50 G	105,60 bz
do. amort. Rente	5	96,00 bz	96,00 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 B	conv. 14,10 B
do. 400Fr-Loose	—	31,50 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	79,50 B	79,10 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,25 B ¹)	103,25 B ¹)
do. D. E. F.	4	103,25 B ¹)	103,25 B ¹)
do. G. H.	4	103,25 B	103,25 B
do. J. K.	4	103,25 B ²)	103,25 B ²)
do. 1876	5	103,50 B	103,50 B
do. 1879	5	103,50 B ¹)	103,50 B ¹)
Oberschl. A. C.	4	103,25 B	103,25 B
dto. Lit. E....	3½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. D....	4	103,25 B	103,25 B
do. 1873	4	103,25 B	103,25 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,25 B	103,25 B
dto. Lit. F. II.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. G....	4	103,25 B	103,25 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,25 B	103,25 B
do. 1874	4	103,25 B	103,25 B
do. 1879	4½	106,50 B	106,40 G
do. 1880	4	103,30 B	103,25 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,25 B ¹)	103,25 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	103,25 B ¹)	103,25 B ¹)
R.-Oder-Ufer ..	4	103,25 etw.bz	103,25 G
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

¹) abgestempelt. ²) 3000er fehlen.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,05 bzB	161,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	196,90 bz	196,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885	1884	heut. Cours.	voriger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	68,00 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,00 B	69,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 G	94,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,75 etw.bz	89,50 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,50 etw.bz	102,75 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,25 G	105,00 G
do. Bodencred.	6	6	115,50 B	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	131,75 B	131,50 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank ..	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104,50 B	105,00 B
Donnersmrckh.	0	1	28,35à40 bz	28,25 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	25,75 bz	25,00 G
Oppeln. Cement	4¾	5½	81,00 B	81,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	93,00 G	93,00 G
do. Leinenind..	8⅔	8	129,50 bz	129,50 bzG
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 etw.bz	97,50 B
Laurahütte	⅓	4	61,75 G	60,00 bzG
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 9. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber.	15	80	15	60	14	90	14	50	14	20	15	—
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste.........	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps...........	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen..	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 9. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 129,00 Br., September-October 128,00 Gd. u. Br., October-November 130,00 Br., November-December 131,00 Gd., April-Mai 133,50 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 108 Br., September-October 105,00 Br., October-November 107,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 42,50 Br., September-October 42,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 30 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 38,60 bez. u. Br., September-October 38,60 bez. u. Br., October-November 38,60 bez. u. Br., November-December 38,60 bez. u. Br. April-Mai 39,90 Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 10. Septbr.:
Roggen 129,00, Hafer 108,00, Rüböl 42,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 9. Septbr.: 38,60 Mark.

Magdeburg, 9. Septbr. **Zuckerbörse.**

	9. Septbr.	8. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,90—20,70	20,90—20,60
Randement 88 pCt.	19,60—19,25	19,50—19,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,20—16,00	17,20—16,00
Brod-Raffinade ff...............	27	27
Brod-Raffinade f.	26,50—26,00	26,25
Gem. Raffinade II	26,00—25,50	25,75
Gem. Melis I...................	24,75—24,50	24,75—24,75

Tendenz am 9. Septbr.: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.